

Ansprache zur Erstkommunion in GN 2017

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Erstkommunionkinder und Familien, liebe Gemeinde,

Erstkommunion 2017: 7 Monate sind wir nun miteinander unterwegs: seit dem 17. September, als wir uns das erste Mal in der Erstkommunionvorbereitung getroffen haben. Könnt Ihr Euch erinnern?

Liebe Kinder, wenn Ihr zurückdenkt, an welche Tage, an welche Ereignisse könnt Ihr euch erinnern? Woran denkt ihr gerne zurück? Vielleicht an:

- Starttag, kommentierte Messe Ende Sept., Gruppenstunden, Roratemesse im Advent, Weihnachten, Familiennachmittag zum Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“, die Fahrt nach Herbstein, Kerze basteln, Fastenzeit und Karwoche, Ostern

Was ist Ihnen, den Eltern, davon in Erinnerung geblieben als etwas, was Ihnen wichtig und wertvoll erscheint?

Wir sind einen langen Weg gegangen. Ein Weg zu Jesus und ein Weg mit Jesus. Schauen wir uns das etwas genauer an.

An Weihnachten konnten wir darüber staunen, dass der allmächtige und unsichtbare GOTT als ein Kind geboren wurde – in Jesus von Nazareth. Im Januar haben wir über die Bedeutung des Brotes nachgedacht: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ lautete das Thema.

In Herbstein wurden die Kinder mit dem Leidensweg Jesu vertraut gemacht, der in die Auferstehung führt – eine gute Vorbereitung auch für die Fastenzeit, die mit dem Startzeichen des Aschenkreuzes am Aschermittwoch begonnen wurde. Diese 40 Tage vor Ostern waren zugleich die intensive Zeit der Vorbereitung auf Ostern und damit auch auf die Feier der Erstkommunion.

An den Fastensonntagen sind wir bewusster mit Jesus gegangen. Während für viele nach Aschermittwoch das Leben im gewohnten Tempo und in Heiterkeit und Frohsinn weiterging, sind wir am 1. Fastensonntag mit Jesus in die Wüste gegangen und haben uns den Versuchungen gestellt, die das Leben bereithält. Am Sonntag darauf sind wir nicht nur auf dem Barbarossamarkt gewesen, sondern sind mit Petrus, Jakobus und Johannes auf den Berg gestiegen und haben die Stimme gehört: „Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören!“, und wir merkten, es ist gar nicht so leicht, in dem Stimmengewirr unserer lauten Tage die Stimme Gottes herauszuhören. Am 3. Fastensonntag haben wir der Frau am Jakobsbrunnen über die Schulter geschaut und haben miterleben können, wie diese Frau sich veränderte und so viel Belastendes hinter sich lassen konnte. Wir haben zwar nicht jedes Wort Jesu verstanden, etwa wenn er vom lebendigen Wasser sprach oder von der sprudelnden Quelle, die in uns entspringen soll, aber wir haben gespürt, dass seine Worte uns gut tun. Und wir sind auf dem Weg auf Ostern hin weitergegangen und konnten am nächsten Sonntag die Heilung des Blindgeborenen miterleben. Während derweil draußen in der Welt Menschen im blinden Hass mit Bomben oder mit Fahrzeugen unschuldige Menschen in den Tod treiben, haben wir darüber nachgedacht, was Jesus wohl meinte, als er sagte: „Um zu richten bin ich in diese Welt gekommen, damit die Blinden sehend und die Sehenden blind werden.“

Dann hörten wir, dass Jesus den toten Lazarus auferweckt hat und wir haben uns vielleicht im Geheimen gewünscht, dass dies auch bei den Menschen geschehen wäre, die wir gern hatten, die aber der Tod allzu früh aus unserer Mitte gerissen hat. Aber was heißt schon *leben* und *sterben* - allein vor dem Hintergrund, dass ER gesagt hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt!“ – Marta hat er dann gefragt: „Glaubst du das?“ Kann ich das glauben? Und was heißt das überhaupt: „glauben“?

Am Palmsonntag dann sind wir mit Jesus in seine Stadt eingezogen. Als wir singend über den Obermarkt zogen, kamen sich vielleicht einige seltsam vor – so wie damals, als einige fragten: „was soll das Ganze? Und: Wer ist das da eigentlich auf dem Esel?“ Wir haben dann gesehen, dass die Stimmung im Volk schnell kippen kann; die öffentliche Meinung kann manipuliert werden und plötzlich sind wir vielleicht die Dummen, weil wir angefangen haben an IHN zu glauben... Und wer heute zu seiner Kirche steht, der steht oft einsam da, macht sich lächerlich und muss sich fragen lassen: Was? Du? Katholisch? Wie?! Und während wir so doch kindgerecht den Palmsonntag feierten, knallte es zur selben Zeit in zwei ägyptischen Kirchen: mehr als 40 Tote! – ein wirklich grausam blutiger Beginn der Karwoche für unsere koptischen Schwestern und Brüder! Wer weint um sie hier in Europa oder wer macht sich auf zu einem Solidaritätsmarsch? Christsein aus Passion, aus Leidenschaft, ja, das können wir von unseren orientalischen Schwestern und Brüdern lernen, die mittlerweile auch hier leben, mitten unter uns.

So sind wir eingetreten in den Abendmahlssaal und hörten die Worte Jesu über das Brot und über den Kelch. Vertraute Worte und doch fremd, weil wir spüren, es geht da nicht nur um ein Stück Brot oder einen Schluck Wein – das steckt jemand dahinter, der sich ganz hinein gegeben hat. Wer den Weg zum Kreuz am Karfreitag weitergegangen ist, weiß um den blutigen Hintergrund, um die Schmerzen aus Leidenschaft; weil da einer am Kreuz hängt, der uns leiden mag! Der noch vom Kreuz herab Versöhnung praktiziert und aus dessen Seitenwunde Blut und Wasser rinnt, etwas, das diese Welt verwandelt hat, wie kein Tod vor ihm und nach ihm. Wenn man das alles recht bedenkt, lässt einem das nicht schlafen. So haben wir uns am frühen Ostermorgen um das Osterfeuer versammelt und miterlebt, wie eine kleine Flamme eine ganze Kirche erhellen kann. Im Schein der Osterkerze erscheinen die biblischen Geschichten in einem anderen Licht und deuten die Gegenwart, erhalten Bedeutung. So zumindest für einen Mann aus Syrien der getauft wurde in dieser Nacht. Ob er hier in unserer Gemeinde ein Stück neue Heimat findet? Seine Schwestern und Brüder?

So sind wir heute – am Sonntag nach Ostern – noch mitten im Ostergeschehen. In der Apostelgeschichte hieß es: „Die Gläubigen **hielten** an der Lehre der Apostel **fest** und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten.“ Nichts anderes geschieht heute, wenn wir zusammen sind und Ihr 16 Kinder das erste Mal ganz nah dabei seid. Kommunion – Gemeinschaft. Wer daran festhält, nicht an dem Geld, das Ihr heute geschenkt bekommt, der bleibt auf dem Weg mit Jesus und wird wirklich reich beschenkt.

Ja, wer diesen ganzen Weg innerlich mitgegangen ist, für den ist dieser Tag dann nicht ein Schlusstrich, sondern vielmehr schon Fortsetzung eines Lebens mit IHM. Das Leben ist kompliziert und manchmal schwer. Aber Jesus, der HERR, bietet uns seine Gemeinschaft, seine *communio* an: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“. Amen.